Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 38 (1951)

Heft: 20: Schulwerk der französischen Katholiken ; Prozent und Promille gesucht

Artikel: Das Schulwerk der französischen Katholiken : das Schulproblem Frankreichs, II. Teil

Autor: Simeon, B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-536393

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DAS SCHULWERK DER FRANZÖSISCHEN KATHOLIKEN*

Das Schulproblem Frankreichs, II. Teil

Von Prof. Dr. B. Simeon, Chur

1. Ausdehnung und Bestand
2. Die Frage nach der Qualität
   a) Die staatlichen Prüfungsergebnisse
   b) Die schulmethodische Initiative des freien Schulwesens
   c) Die Erfolge
3. Die außerschulische Jugendarbeit
4. Organisatorisches
5. Die große Sorge
6. Bereitschaft, Not und Heroismus einer Berufsklasse
   a) Die berufliche Ausbildung
   b) Die wirtschaftliche Not
   c) Der profitierende Staat
   d) Wachsende Ungeduld
7. Vertrauensschwund bei der école laïque
8. Das Ringen um die Gleichberechtigung

Was das beginnende Jahrhundert dem französischen Katholizismus auferlegt hatte, war nicht nur eine unerhörte Belastung, es wurde auch zu einer eigentlichen Bewährungsprobe.

Bisher hatte, gewachsen in jahrhundertelanger Tradition, eine Auffassung geherrscht, die den kirchlichen Organismus irgendwie in das Staatsgefüge eingliederte und die mit unangefochtener Selbstverständlichkeit sogar die Stürme der großen Revolution überdauern konnte. Durch dieses überlieferte Ineinander von Kirche und Staat hatte sich ein Rechtszustand gebildet, der neben unleugbaren Nachteilen doch auch positive Werte aufwies. Die seelsorgliche Bewegungs- und Niederlassungsfreiheit der religiösen Orden hatte rechtliche Geltung. Die kulturelle Betätigung der Kirche war für die gesamte Kulturarbeit des Staates eine gesellschaftliche und nationale Voraussetzung. Das religiöse Erziehungswesen erfuhr — von einigen Zeitläufen abgesehen — öffentliche Anerkennung. Der Religionsunterricht stand als ordentliches Fach im Lehrplan der Staatsschulen. Das im Lauf der Zeit enteignete Kirchengut fand wenigstens seinen Ausdruck in der Form eines staatlichen Kultusbudgets, das durch seine Beteiligung an den Pfarrgehältern und an den kultischen Bauten der Kirche viele materielle Sorgen abnahm.

In dem Laisierungsprozeß, der mit Jules Ferry angefangen und mit Emile Combes seinen Höhepunkt und gesetzlichen Abschluß gefunden hatte, war dieses Gerüst staatlicher Stützen Stück um Stück abgebrochen worden. Das Trennungsgesetz von 1905 hatte die letzten organischen Beziehungen zwischen Kirche und Staat zerschnitten und damit eine Lage geschaffen, die in der seelsorglichen Planung eine völlige Umorientierung des Denkens erforderte. Jede einigermaßen gesicherte materielle Basis für irgendwelche Belange war entschwunden. Die Bischofsresidenzen, Pfarrhäuser und kirchlichen Gebäulichkeiten waren enteignet. Die staatlichen Zuwendundungen für Kultzwecke waren gestrichen, die Gehalts- und Pensionsansprüche des Seelsorgsklerus aberkannt. Aus dieser völligen Mittellosigkeit heraus mußte der französische Katholizismus seine Aufgabe angehen: die Erhaltung und Ausstattung seiner Kirchen, den Bau neuer Gotteshäuser, die Errichtung der Priesterseminarien, Bischofs- und Pfarrwohnungen, den lebensnotwendigen Unterhalt seiner Seelsorgsgeistlichen, den Ausbau der ordentlichen und außerordentlichen Seelsorge, die Wiederaufrichtung seines Schulwesens, das durch die gehässigen Ausnahmebestimmungen des Vereinsgesetzes von 1901 und durch die Unterdrückung der Lehrkongregationen eine so katastrophale Einbuße erlitten hatte. Gegen den übermächtigen Druck eines feindseligen, laisierten Staates

* Siehe »Schweizer Schule« Nr. 15, 16, 17, 18 und 19 vom 1. und 15. Dezember 1951, 1. und 15. Januar und 1. Februar 1952.

mußte er um seinen kulturellen Einfluß ringen und versuchen, eine geistige Atmosphäre zu schaffen, die für die seelsorgliche Botschaft empfänglich war.

In dieser Riesenaufgabe war die Kirche Frankreichs nun völlig auf sich selbst angewiesen. Die rechtlichen und materiellen Mittel, über die sie bisher verfügte, waren ihr genommen. Das einzige Mittel, das ihr noch blieb, war, menschlich gesehen, der Appell an die Opferbereitschaft ihrer Priester und ihrer Gläubigen, eine Opferbereitschaft, die den Mut haben mußte, bis zum Heroismus zu gehen. Kurz: der französische Katholizismus mußte das Zeugnis seiner lebendigen Glaubenskraft liefern. Er mußte nun auch seinerseits den Beweis erbringen für das alte Lebensgesetz der zeitlosen Kirche: daß sie keiner Staatsform verhaftet ist, daß ihr Wirken nicht angewiesen ist auf Staatshilfe und Staatsgunst, daß das Sckicksal der Jahrhunderte, in denen sie lebte, nie ihr eigenes Schicksal war.

— Der Kirchenhistoriker mag — vielleicht nicht immer zu Unrecht — manchen Vorwurf der menschlichen Führung machen, die den französischen Katholizismus durch das wechselvolle Geschick seiner Jahrhunderte leitete. Aber das darf man den Katholiken Frankreichs nicht vorwerfen, daß sie in der Belastungsprobe, die ihnen die erste Hälfte unseres Jahrhunderts aufzwang, versagt hätten.

Gewiß, der Laizismus hat nun seit fast 80 Jahren ungestört und mit den wirksamsten Mitteln das Bild des offiziellen Frankreichs prägen und seine Generationen formen dürfen. Diese Wirksamkeit hat natürlich ihre Spuren hinterlassen. Gewiß gibt es sowohl Gegenden wie Volksschichten, in welchen der Abbruch des christlichen Erbgutes vergangener Zeiten schon unheimliche Ausmaße angenommen hat.

Trotzdem ist das Gerede vom »Herrgott in Frankreich« ein primitiv-billiger Slogan, der in seiner Verallgemeinerung einfach nicht stimmt. Denn gerade in diesen Zeiten der Not sind im französischen Katholizismus so viele, bisher vielleicht ungeahnte Quellen übernatürlicher Kraft aufgebrochen, daß sie zu einer starken und freudigen Bejahung seiner Kraft und seiner Hoffnungen werden. Sei es, daß seine Priester in heroischer Bereitschaft immer wieder ein Dasein opfervoller Entsagung und bitterster Dürftigkeit auf sich nehmen, um ihrer Berufung zu folgen — sei es, daß die schöpferische Energie des Glaubens in der Elastizität seiner übernatürlichen Sendung oft kühne seelsorgliche Formen findet, um auf den Spuren der Seele zu wandeln [4] — sei es endlich die Treue des gläubigen französischen Volkes, das mit selbstverständlichem und nie versiegendem Opferwillen die unzähligen seelsorglichen Anliegen und Initiativen seiner Kirche versteht, begrüßt und ermöglicht. Nur so ist zu begreifen, daß in allem und trotz allem es dem Katholizismus in Frankreich gelang, nicht nur die Stellung zu behalten, die er im heutigen Volkskörper einnimmt, sondern auch eine zwar unendlich langsame, aber doch unverkennbare Wiedergewinnung der verlorenen Gebiete einzuleiten.

— Der Zweck der vorliegenden Arbeit verlangt, aus der Gesamtanstrengung des französischen Katholizismus nur einen bestimmten, allerdings sehr bedeutsamen Ausschnitt herauszunehmen, nämlich das Wiedererstehen seines heute so blühenden und imponierenden Schulwesens.

Frankreich müßte nicht das Land der großen religiösen Schultraditionen sein, wenn seine Katholiken sich untätig mit der vom Staat diktierten religionslosen Staats-

[4] Hier sei beispielsweise an die in den letzten Jahren entstandene »Mission de Paris« der Arbeiter-Priester erinnert, ferner an die »Petits Frères des Pauvres« und an die 1943 in Houssaye-en-Brie mit vier Mitgliedern gegründete, heute 70 Brüder umfassende Kongregation der »Frères missionnaires des campagnes«. (In bezug auf letztere siehe »Christliche Kultur«, 29. Juni 1951.)

schule abgefunden hätten. Tatsächlich ist es überraschend, wie schnell der französische Katholizismus die für sein Schulwesen so verhängnisvolle Entwicklung aufgefangen und eingedämmt hat. In richtiger Erkenntnis der Gefahr, die durch die laisierte Schulerziehung seiner Jugend drohte, half er sich selbst und schuf aus eigenen Kräften, aus eigener Initiative und mit eigenen Mitteln einen Unterrichtsorganismus, an dem auch der verbissenste Laizist, ob er will oder nicht, heute nicht mehr vorbeisehen kann. Denn das freie Schulwesen der Katholiken ist heute zu einem nationalen Faktor geworden, der mehr als ein Viertel des gesamten französischen Bildungswesens ausmacht und ohne den der Staat nach eigenem Geständnis seine Aufgabe überhaupt nicht erfüllen könnte.

1. Ausdehnung und Bestand

Im Auf- und Ausbau ihrer eigenen Schule waren die französischen Katholiken begreiflicherweise gehalten, die Formen des gesamtfranzösischen Unterrichtswesens zu übernehmen. Diese umfassen in ihren hauptsächlichsten Typen und Abstufungen

1. das Enseignement Primaire = die Primarschulstufe;
2. das Enseignement Secondaire = die Mittelschulstufe (lycées, collèges, Fachschulen);
3. das Enseignement Supérieur = die Hochschulstufe, nämlich die Universitäten und weitere Bildungsanstalten mit Hochschulcharakter, wie z. B. die Hautes Etudes Commerciales, die Ecole des Chartes, die Ecole Polytechnique, ferner die Militärakademien, wie die Ecole Navale, die Ecole de l'Air und besonders die Offiziersschule von Saint-Cyr;
4. neben diesen drei Hauptzweigen kennt das französische Bildungswesen noch das bei uns weniger häufige, in Frankreich aber stark ausgebaute *Enseignement Technique*. Die écoles techniques stehen auf der Mittelschustufe. Ihre Aufgabe ist die gewerbliche und handwerkliche Ausbildung, die sie, neben dem erforderlichen Schulwissen, in eigenen Werkstätten den Schülern für alle möglichen handwerklichen Berufsarten vermitteln. Ihr Abschlußdiplom (C. A. P. = Certificat d'Aptitude Professionnelle) entspricht in Wert und Bedeutung ungefähr unserm Lehrlingsdiplom;
5. ferner muß noch das *Enseignement Agricole* erwähnt werden, das ca. 700 Anstalten umfaßt und der landwirtschaftlichen Schulung dient.

So gegliedert, gibt eine Gesamtschau über das katholische Schulwesen Frankreichs folgendes Bild (ich verdanke die Angaben den freundlichen Mitteilungen von Msgr. Hamayon, Präsident des Comité National de l'Enseignement Libre in Paris, und dem schon zitierten Werk von Pélissier):

A. Schülerzahlen

	Staatsschulen	Freie Schulen
Enseignement Primaire	4 100 000	1 100 000
Enseignement Secondaire	410 000	325 000
Enseignement Technique	100 000	425 000
Enseignement Supérieur	120 000	24 505

Die Schülerzahlen des Enseignement Supérieur Libre rekrutieren sich ausschließlich aus den fünf Hochschulen des Institut Catholique und aus den Priesterseminarien.

Die auffallende numerische Überlegenheit der katholischen écoles techniques gegegenüber den staatlichen Anstalten erklärt sich wohl zum größten Teil aus dem

Umstand, daß die Schulkonzeption des Enseignement Technique aus der Initiative der französischen Katholiken hervorging und ihre ersten Verwirklichungen innerhalb des katholischen Schulwesens fand.

Die Hochschulstufe ausgenommen und bei Abzug der nichtkatholischen freien Schulen kann die Schülerzahl der katholischen Bildungsanstalten auf ca. 1 650 000 geschätzt werden gegen 4 700 000 der Staatsschulen.

B. Schulen und Lehrkörper im katholischen Schulwesen

	Schulen	Lehrer	(Männer — Frauen)
Enseignement Primaire	10 715	34 487	(7 780—26 907)
Enseignement Secondaire	1 379	22 952	(10 490—12 462)
Enseignement Technique	1030	?	
Total	13 124	57 439	

Von den ca. 60 000 Mitgliedern des Lehrkörpers der katholischen Schulen sind 36 000 Laien, die übrigen sind Priester und Ordensleute. Diese letzteren verteilen sich wieder auf eine beinahe verwirrende Fülle von größeren und kleineren Ordensgemeinschaften. So besitzt z. B. allein die Diözese Rennes 15 weibliche Lehrkongregationen lokalen Charakters, deren Mitglieder an den Schulen der Diözese wirken.

Im *Enseignement Agricole* hat der französische Katholizismus 3 höhere landwirtschaftliche Schulen für Knaben (ca. 300 Schüler) und 5 für Mädchen (ca. 200 Schülerinnen), ferner ca. 20 landwirtschaftliche Schulen des Mittelschulgrades mit insgesamt 2000 Schülern und Schülerinnen und ein landwirtschaftliches Fortbildungswesen (Enseignement postscolaire agricole) mit ca. 35 000 Schülern.

Dazu kommt die kaum absehbare Reihe der katholischen *Fürsorgeanstalten* (Waisenhäuser, Umerziehungsheime für Gefährdete und Delinquenten) und der *Institute für Heilpädagogik* (Bildungsarbeit an Gebrechlichen, Abnormalen, Geistesschwachen, Taubstummen und Blinden), deren Frequenz nicht abgeschätzt werden kann. Allein für die katholischen Waisenhäuser gab die »Exposition de l'Enseignement Catholique Français«, die am 14. September 1947 in Paris eröffnet wurde, 50 000 Pfleglinge an.

C. Das Ausgabenbudget

für das katholische Schulwesen wies in der Nachkriegszeit eine Jahressumme von 25 Milliarden Francs (300 Millionen Schweizerfranken!) auf. Abgesehen von einigen unbedeutenden anderweitigen Zuschüssen an die écoles techniques und an die Fürsorgeinstitute muß diese Summe jeweils auf völlig freiwilligem Wege eingebracht werden.

*

Das Werk, das in diesen dürren Angaben sich ausdrückt, verteilt sich natürlich nicht in gleichmäßiger Dichte und Schichtung über das Land. Es gibt Gegenden, wie z. B. weite ländliche Bezirke Mittelfrankreichs, in welchen die freien Schulen trotz aller Anstrengung noch nicht über dürftige Anfänge hinausgekommen sind. Anderseits gibt es aber auch Gebiete, wo das katholische Schulwesen in jeder Hinsicht, in der Zahl seiner Schulen und Schüler, im Erfolg seiner methodischen und pädagogischen Initiativen, im Wagemut seiner Neugründungen, die Staatsschule klar überflügelt. Zu solchen Gebieten gehören vornehmlich die *Bretagne* und die *Vendée*. In den vier Diözesen der Bretagne (Rennes, Saint-Brieuc, Quimper, Vannes) und in den drei Diözesen der Vendée (Luçon, Nantes, Angers) bestehen insgesamt 3266 katholi-

sche Schulen des Enseignement Primaire, die von 235 376 Schülern, d. h. von 60 Prozent der gesamten Primarschuljugend besucht werden. Tatsächlich sind es denn auch gerade diese Gegenden, die mit dem gläubigen Geist ihrer Bevölkerung, mit der Fruchtbarkeit ihrer Priester- und Ordensberufe, mit ihrer hochstehenden Familienmoral und ihrer Kinderfreudigkeit in ganz Frankreich sprichwörtlich sind.

Die übrigen Diözesen des französischen Westens: Angoulème, Poitiers, Tours, Le Mans und Laval weisen ebenfalls ein blühendes katholisches Unterrichtswesen auf, dessen Schülerzahlen mit denjenigen der Staatsschulen meist die Waage halten.

Das gleiche gilt für die Diözese *Lyon*, deren Bereich (Departement Loire und der größte Teil des Departementes Rhône) eine Bevölkerung von 1 800 000 Seelen zählt. Das freie Schulwesen dieser Diözese — ohne die katholische Hochschule des Institut Catholique einzubeziehen — hat folgende Formen und Zahlen:

637 Primarschulen
90 Mittelschulen
37 Ecoles techniques und landwirtschaftliche Schulen
3 Schulen eines höheren Bildungsgrades.

Diese Schulen werden insgesamt von 70 802 Schülern besucht und umfassen einen Lehrkörper von 3539 Personen, wovon 1221 Priester und Ordensleute.

Einige Einzelbeispiele mögen die unbeirrbare Sicherheit beleuchten, mit welcher der Grundsatz der religiösen Schulerziehung zum festen Gedankengut der dortigen Bevölkerung geworden ist:

In der Diözese *Rennes* haben von 390 Pfarreien nur 61 bisher noch keine eigene katholische Schule einrichten können. Um auch den Kindern dieser Pfarreien, sowie denjenigen der entlegenen Höfe und Weiler den Besuch einer katholischen Schule zu ermöglichen, wurde auf zwei Strecken ein Zubringerdienst mit Autocars eingerichtet, der diese Kinder am Morgen abholt, zur nächsten Schule fährt und abends wieder nach Hause bringt. In der gleichen Diözese hat der freie Unterricht auch eine Fischerei-Schule in Cancale gegründet und damit dem Bildungswesen einen Zweig angegliedert, der gerade im Hinblick auf den Lebenserwerb vieler Bewohner der französischen Kanalküste sehr wichtig ist.

In der Diözese *Vannes* gibt es 82 Gemeinden, die weniger als tausend Einwohner zählen und die trotzdem darauf hielten und es auch wirklich fertig brachten, fast ausschließlich aus eigenen Mitteln ihre eigenen katholischen Schulen zu errichten und zu erhalten. Fünf dieser Schulen (in Weilern oder auf Inseln) haben weniger als 20 Schüler und verlangen deshalb von den wenigen Familien ganz bedeutende Opfer. Trotzdem ziehen die Eltern es vor, diese Opfer zu bringen, als ihre Kinder der im gleichen Ort bestehenden kostenlosen Staatsschule anzuvertrauen.

Doué-la-Fontaine, Bezirkshauptort in der Diözese Angers, hat seine eigenen freien Schulen. Mehrere Ortschaften der näheren Umgebung haben zwar alle ihre Staatsschule, aber keine katholische Knabenschule. Deshalb kommen an jedem Schultag 54 Knaben aus 12 Gemeinden der Umgebung, manchmal 4—5 km weit, um die katholische Schule von Doué besuchen zu können.

Ein Bekannter von mir, der im Departement *Oise* wohnt und in der Textilindustrie jener Gegend eine führende Stellung einnimmt, hat vor einigen Jahren seine schöne Dienstwohnung aufgegeben und ist mit seiner Familie in einen 10 km entfernten Ort übergesiedelt, um dadurch seinen Töchtern den Besuch der dortigen katholischen Mittelschule zu erleichtern.

Der Leiter der katholischen Schule Sacré-Cœur im Montmartrequartier in *Paris* sagte mir, daß die meisten Eltern aus Angst, keinen Platz mehr zu bekommen, ihre An-

meldungen für das im Oktober beginnende Schuljahr schon im Frühling einreichen, und daß er trotzdem — und leider — lange nicht alle Anmeldungen berücksichtigen könne.

Die Diözese *Saint-Brieuc* (Dep. Côtes-du-Nord) zählt ca. 500 000 Seelen. Sie verfügt über 350 katholische Primarschulen. Das besagt, daß je ca. 1500 Einwohner eine Primarschule aus eigenen Mitteln unterhalten. Dazu besitzt die gleiche Diözese noch ein sehr gut ausgebautes katholisches Mittelschulwesen, das alle möglichen Formen umfaßt: viele Kollegien mit Internat und Externat für Knaben oder Mädchen, eine landwirtschaftliche Schule mit Musterfarm, écoles techniques, Schulen für Nautik und Fischereigewerbe, Hauswirtschaftsschulen, eine »Ecole des Cadres« zur Vorbereitung der Lehrer an den écoles techniques usw. Einen ausgezeichneten Ruf hat das collège Saint-Charles in St-Brieuc (ca. 500 Schüler), das u. a. auf die sehr anspruchsvolle staatliche Ecole Navale und die Ecole de l'Air vorbereitet.

Ich hatte Gelegenheit, im vergangenen Sommer in *Val-André*, einem Ferienort in der Nähe von Saint-Brieuc, die Bettelpredigt eines jungen Priesters zu hören. Er hatte von seinem Bischof den Auftrag erhalten, im Hafenviertel von Saint-Brieuc eine neue Pfarrei einzurichten, und war nun daran, die Mittel zur Durchführung dieser Aufgabe zu sammeln. Als er die ersten Notwendigkeiten schilderte, nannte er im gleichen Satz Kirche, Pfarrwohnung, Vereinslokal und Schule. Die Notwendigkeit der Schule wurde nicht etwa eigens begründet, sie wurde offenbar als ganz selbstverständlich bei ihm und bei seinen Zuhörern vorausgesetzt. Ein Beispiel, wie der Schulgedanke sich diskussionslos in die religiöse Geisteswelt der französischen Katholiken einfügt!

Die kleine Pfarrei *Saint-Hilaire-de-Voust* (Vendée) hat eine Bevölkerung von etwas weniger als 1000 Seelen. Diese Leute brachten 1948 innert eines Zeitraumes von nicht ganz 12 Monaten eine Summe von 4 Millionen Francs (ca. 36 000 Franken) auf. Damit bestritten sie das Material und die Spezialarbeiten für ihren neuen Schulbau, der im übrigen von ihnen selbst durch freiwilliges und unentgeltliches Gemeinwerk errichtet wurde.

In der gleichen Vendée ist die Pfarrei *Saint-Pierre-du-Chemin*, deren Familienväter noch während der Zeit der Besetzung, unter den Augen der Deutschen, ebenfalls in freiwilliger Gemeinschaftsarbeit ihre Schule bauten. Als die Schule stand, konnte man kein Glas für die Fensterscheiben auftreiben. Was tun? Die Leute gingen hin, lösten zu Hunderten die Gläser von ihren Wandbildern und Familienporträts, und die Frage der Fensterscheiben war geregelt.

In *La Plaine-sur-Mer* (Diözese Nantes) entstand die katholische Schule gleicherweise durch den entschlossenen Willen einer Gruppe von katholischen Familienvätern. Sie besorgten selbst die Baufuhren, die Maurerarbeiten, die Flachmalereien. Und als eines Tages die Dreschmaschine eines größeren Gutsbetriebes eine Panne hatte, begaben sich alle Arbeiter, um ja keine Zeit zu verlieren, auf den Bauplatz der Schule.

In *Vernoux-en-Gâtine* (Diözese Poitiers): Die Pfarrei hat 1100 Seelen. Im Jahre 1947 haben sich einige junge Familienväter in den Kopf gesetzt, endlich für die fehlende katholische Knabenschule zu sorgen. Der herbeigerufene Diözesandirektor des freien Schulwesens, chanoine Merle, macht eindringlich auf die großen finanziellen Schwierigkeiten und Risiken des Planes aufmerksam. Einer der Väter, ein stämmiger Bauer, antwortete: »*Herr Direktor, das Geld ist wichtig. Aber die Seelen unserer Kinder sind uns noch wichtiger.*« Das Werk wird an die Hand genommen. Freiwillige Arbeitsequipen werden organisiert und lö-

sen sich ab. Für die Facharbeiten stellen sich Berufsleute unentgeltlich zur Verfügung. Und am 5. Oktober des gleichen Jahres konnte Msgr. Mesguen, Bischof von Poitiers, die feierliche Einsegnung des neuen Schulhauses vornehmen. Heute hat Vernoux-en-Gâtine für seine katholischen Kinder ein prächtiges Schulgebäude, um das sie manche Staatslehrer beneiden.

Zwei weitere Illustrationen aus dem südlichen Frankreich:

Die Stadt *Le Puy* (Diözese Le Puy, Dep. Haute-Loire) hat 22 000 Einwohner. Die allgemeinen religiösen Verhältnisse jener Gegend lassen annehmen, daß diese Einwohnerzahl einstweilen nur zu einem Bruchteil an der katholischen Schule interessiert ist. Trotzdem brachte dieser kleine Teil im Jahre 1950 für seine eigenen Schulen 1 370 000 Francs (16 500 Franken) auf.

Die Diözese *Mende* (Dep. Lozère) befindet sich in demjenigen Teile Frankreichs, der als der Hauptsitz des französischen Protestantismus gilt. Die 80 000 Katholiken bilden in ihrem Gebiet eine konfessionelle Minderheit. Sie unterhalten als eigenes Schulwesen:

100 Primarschulen mit 306 Lehrern und 5669 Schülern,
3 Mittelschulen für Knaben,
8 Pensionate für Mädchen mit 650 Schülerinnen,
2 landwirtschaftliche Schulen mit 300 Schülern,
3 écoles techniques,
1 Schule für Hauswirtschaftslehrerinnen, die von den Schwestern des hl. Vinzenz von Paul geleitet wird. Sie zählt 70 Schülerinnen aus allen Teilen Frankreichs.

Dynamik des religiösen Schulgedankens

Dieses Bild wird noch eindrücklicher, wenn man das Schulwesen der französischen Katholiken nicht nur als *Zustand*, sondern als *Bewegung* betrachtet. Denn wenn es auch als »statisches Element« nicht aus dem Kulturbestand des heutigen Frankreich weggedacht werden kann, so ist es doch besonders die ihm innewohnende Dynamik, die auffällt und zur Bewunderung nötigt. Die Triebkräfte des Glaubens, der erzieherischen Verantwortung und der Opferbereitschaft, aus denen das katholische Schulwerk Frankreichs entstanden ist, haben sich im Lauf von 50 Jahren keineswegs abgenützt oder erschöpft. Sie offenbaren im Gegenteil immer wieder neue Reserven des gläubigen Erziehungswillens, der sich in froher Aufgeschlossenheit zu allen modernen Erziehungsfragen, in der initiativen Bejahung aller pädagogischen Zeitforderungen und besonders in einer nie abgebrochenen Folge von schulischen Neugründungen aller Art äußert.

Man muß sich vorstellen, was für Anforderungen so eine Neugründung an die unmittelbar daran Interessierten stellt. In den allermeisten Fällen handelt es sich bei diesen Neugründungen um Primarschulen, die der Jugend einer bestimmten Pfarrei oder Gemeinde dienen sollen. Das finanzielle Quellgebiet, das den Gründern zur Verfügung steht, ist beschränkt und reicht meist nur wenig über den Bereich von Pfarrei oder Gemeinde hinaus, da die Katholiken der andern Gemeinden ohnehin ihre eigenen Schulsorgen und Schullasten haben. Die katholischen Familien der Pfarrei wissen also genau, daß jeder neue Schulbau sich letzten Endes an *ihre* Börse richtet und von ihnen fühlbare Mehropfer und Mehrbelastungen verlangen wird. Die allgemeine Einschätzung berechnet die Auslagen für die Einrichtung und Betriebsaufnahme jeder neuen Schulklasse auf minimal 1 000 000 Francs (12 000 Franken). Da es sich bei sehr vielen dieser Schulgründungen um kleinere Zentren handelt, deren katholische Bevölkerung meist nicht zu den bestsituierten Kreisen gehört, werden die

nachfolgenden Beispiele — wiederum einzelne unter vielen — doch zu einem besinnlichen und bewundernden Augenblick einladen.

Die schon erwähnte Diözese *Le Puy* (Haute-Loire) besaß im Jahre 1949 sieben Mittelschulen mit 1919 Schülern. Im Jahre 1951 hat sie 10 Anstalten des Mittelschulgrades mit 2588 Schülern. In den gleichen drei Jahren stieg die Schülerzahl der katholischen Primarschulen von 13 529 auf 14 681.

In der Diözese *Saint-Dié* (Vogesen) haben drei Pfarreien mitten im Krieg ihre eigenen Pfarrschulen eröffnet. Die Schule von Gérardmer, gegründet 1943 mit zwei Klassen, wurde jedes folgende Jahr um eine weitere Klasse erweitert und ist heute eine vollausgebaute siebenklassige Primarschule. Das Mittelschulwesen ist insofern in fortwährender Entwicklung, als die bestehenden Anstalten sich sowohl baulich wie fachlich ständig erweitern.

Die Diözese *Poitiers* erfuhr im Oktober 1950 zwei neue Schulgründungen: eine Mädchenprimarschule in Vienne, eine Knabenschule in Deux-Sèvres.

Die *Vendée* hat seit Oktober 1950 sechs neue Schulen eingerichtet.

In *Gouarec* (Diözese Saint-Brieuc) entstand im Sommer 1950 ein neues Knabeninternat.

Die Diözese *Quimper* hat in den Nachkriegsjahren sieben, die Diözese *Vannes* fünf neue Schulen eröffnet.

Besondere Erwähnung verdient die Diözese *Rennes*, die in den Jahren 1932—1939 die Gründung von 80 neuen Knabenschulen und 24 neuen Mädchenschulen erlebte.

Daß aber auch in andern Landesteilen und bei bedeutend schwierigeren Voraussetzungen starke initiative Kräfte am Werke sind, zeigt das Beispiel der Diözese *Annecy*, die im Oktober 1950 drei neue Schulen bekam und schon bestehende Schulen durch den Einbau von sieben neuen Klassen erweitern konnte.

Groteske Situationen

Noch ein weiterer Umstand ist der Erwähnung wert, weil er die Entschlossenheit des religiösen Schulwillens von einer besonderen Seite beleuchtet. Allerdings weist dieser Umstand auch die starre Dogmatik des staatlichen Laizismus auf, der im Festhalten an seinem Grundsatz selbst vor grotesken Situationen nicht zurückschreckt. Es handelt sich um die zahlenmäßige Gegenüberstellung der staatlichen und der katholischen Schulen in vielen Gemeinden des französischen Westens.

In der *nördlichen Bretagne* (Dép. Côtes-du-Nord und Ille-et-Vilaine) gab es im Jahre 1949 fünfundzwanzig Gemeinden, in welchen die Staatsschulen überhaupt keine Schüler hatten, während die freien Schulen der gleichen Gemeinden Schülerzahlen von je 100 und mehr Kindern aufwiesen. Typisch ist der Fall von Le Grand-Fougeray, wo die Staatsschule leer steht, die katholische Schule aber mehr als 300 Schulkinder empfängt.

Noch bezeichnender sind die Verhältnisse der Gemeinde *Saint-Méen* (Diözese Quimper), in der alle Kinder die freie Schule besuchen. Bis vor kurzem bestand dort eine Staatsschule mit einem Lehrer und zwei Schülern, nämlich seinen eigenen Kindern. Inzwischen ist der Lehrer mit seiner Familie versetzt worden, und die Lehrerin, die ihm nachfolgte, hat überhaupt keine Schüler. Trotzdem bleibt sie als Staatsangestellte in der Gemeinde und bezieht ihr Amtsgehalt!

In 11 weiteren bretonischen Gemeinden hatten die Staatsschulen eine Frequenz von 1—10 Schülern, die katholischen Schulen der gleichen Gemeinden eine solche zwischen 50 und 200.

*

In der Diözese *Vannes* ist die Staatsschule in 20 Gemeinden wegen Nichtgebrauch geschlossen, und ihre Lokale sind z. T. für andere Zwecke vermietet. In der Gemeinde Quelneuc dient die ehemalige Staatsschule seit 1918 als Kantine und Aufenthalt für das Lehrpersonal und die auswärtigen Kinder der katholischen Schule.

In sieben Gemeinden haben die Staatsschulen je 1—4 Schüler.

In Berric hat die Lehrerin der öffentlichen Schule 4 Schüler, davon sind zwei ihre eigenen Kinder und die andern zwei wurden der Schule von der öffentlichen (staatlichen) Fürsorge überwiesen.

Die Gemeinde Carnoêl hat drei staatliche Lehrkräfte für 27 Schüler.

Die Gemeinde Carentoir hat eine Staatsschule mit 4 und eine katholische Schule mit 300 Schülern.

Die Gemeinde La Croix-Helléan hat überhaupt noch nie eine Staatsschule gehabt.

*

Im Departement *Loire-Inférieure* haben 26 Gemeinden keine öffentliche Schule. Die katholischen Schulen dieser Gemeinden werden von insgesamt 4165 Kindern besucht.

In 29 Gemeinden haben die Staatsschulen je 1—5, im ganzen 109 Schüler. Die katholischen Schulen der gleichen Ortschaften zählen 3261 Schulkinder.

43 Staatsschulen haben Schülerzahlen zwischen 6—10, im ganzen 329. Die Gesamtschülerzahl der entsprechenden freien Schulen beträgt 4610.

*

In der *Vendée* sind 45 Gemeinden ohne Staatsschule. Die 7511 Schulkinder dieser Gemeinden besuchen die freien Schulen.

15 Gemeinden haben Staatsschulen mit je 1—3, im ganzen 23 Schülern, während das katholische Schulwesen der gleichen Gemeinden im ganzen 2124 Schüler aufweist.

*

Departement *Maine-et-Loire:* 34 Gemeinden und 8 Weiler haben keine Staatsschule, weil alle 4800 Kinder dieser Gemeinde den katholischen Unterricht besuchen.

24 Staatsschulen haben 1—11 Schüler, im ganzen 117. Die katholischen Schulen dieser Gemeinden haben Schülerzahlen zwischen 70 und 450, im ganzen 3256.

Bedeutsam ist die Gegenüberstellung von:

Le Longeron: Staatsschule: 1 Schüler, Freie Schule: 214 Schüler.

Le May-sur-Eure: Staatsschule: 3 Schüler, Freie Schule: 450 Schüler.

An der Staatsschule von Saint-Laurent-des-Autels (1030 Einwohner) hatten ein Lehrer und eine Lehrerin — Mann und Frau — im Jahre 1948/49 dreizehn Schüler an der Staatsschule. Fünf von diesen waren ihre eigenen Kinder.

In Saint-Laurent-de-la-Plaine (915 Einwohner) hatte der staatliche Lehrer während mehrerer Jahre als Schüler nur seine beiden Kinder.

In Gonnord wird die katholische Schule von 177 Kindern besucht. Die Staatsschule hat 11 Schüler. Dabei ist zu bemerken, daß diese 11 Schüler sehr gut in die etwa 800 m entfernte Staatsschule von Joué gehen könnten, die ihrerseits nicht ganz 30 Schüler und zwei Lehrer zählt.

— Man begreift die beißende Ironie, mit welcher Jean Pélissier — auf dessen Angaben sich die vorstehenden Ausführungen stützen — solche Zustände kommentiert.

»Wenn der Staat Lehrer und Lehrerinnen für einen, zwei, drei oder vier Schüler halten und besolden will, nun gut! Das beweist, daß er mit seinen Finanzen — die übrigens auch die unsrigen sind — sehr gut steht. Aber kann man noch länger dulden, daß er sich über den Willen der Familien hinwegsetzt und zusieht, wie unsere Lehrer

der katholischen Schulen — die ebensoviel Aufmerksamkeit verdienen wie ihre Kollegen von der Staatsschule, weil sie ebenso einen Dienst an der Öffentlichkeit leisten — im besten Fall mit 12 000 Francs im Monat auskommen müssen? Ist es ferner gerecht, die Eltern Steuern bezahlen zu lassen, um eine leere Schule offen zu halten, und die gleichen Eltern zu verpflichten, weitere Steuern zu bezahlen, damit sie sich ihre Schule auswählen dürfen?

Frankreich sei das Land der Logik, wenigstens sagt man so . . .« (Pélissier, Grandeur et servitudes de l'Enseignement Libre.)

Hoffnungen und Sorgen

So zeichnet sich das religiöse Schulgewissen besonders im französischen Westen und in einigen andern Landesgegenden durch die unbeugsame Entschiedenheit des Willens und die Geschlossenheit der Aktion aus.

Deswegen darf nun allerdings nicht verschwiegen werden, daß der katholische Schulgedanke sich in manchen andern Landesteilen noch nicht mit der gleichen Kraft und mit dem gleichen Erfolg durchzusetzen vermochte. So weist z. B. *Reims*, die Heimat des großen Schulreformers St. Jean Baptiste de la Salle für die katholischen Schulen eine Schülerzahl von 5000 auf gegen ca. 15 000 Schüler der Staatsschulen. Für die Diözesen *Annecy* und *Nice* lauten die Zahlen:

Annecy:	Primarschulen	Klassen	Schüler
Freie Schulen	90	270	7 500
Staatsschulen	771	1 214	28 222

Nice:	Primarschüler	Mittelschüler	Total
Freie Schulen	5 311	4 409	9 720
Staatsschulen	42 487	8 552	51 039

Doch trotz des einstweiligen starken Übergewichtes der Staatsschule ist es unverkennbar, daß das gläubige erzieherische Bewußtsein auch in diesen Gegenden lebendig ist und, wie es z. B. für Annecy bereits erwähnt wurde, sich in manchen erfolgreichen Initiativen äußert.

Beunruhigender ist die Lage in jenen Gebieten — und auch das darf nicht verschwiegen werden —, wo der Bestand der katholischen Schulen zurückgeht.

In der Diözese *Bayeux* mußten in den letzten drei Jahren fünf katholische Schulen geschlossen werden.

Die Diözese *Bourges* (Dep. Cher) hatte um die Jahrhundertwende, d. h. vor den Gesetzeserlassen über die Lehrkongregationen und die Trennung von Kirche und Staat, 224 freie Schulen. Im Jahre 1951 existieren davon nur noch 87. Allein in den letzten Jahren wurden 27 Schulen geschlossen.

Ähnliches muß für das Departement *Yonne* mit der Diözese *Sens* festgestellt werden, wo man um 1900 herum noch 135 katholische Schulen zählte, während der heutige Bestand 28 beträgt.

Den Grund dieses Rückganges wird man nicht allein darin suchen dürfen, daß in diesen Gebieten der entchristlichende Einfluß des laisierten Staates sich besonders unheilvoll auswirken konnte und mit einer weitreichenden Verflachung des allgemein gläubigen Sinnes natürlich auch die parallel gehende Gleichgültigkeit zum religiösen Erziehungsgrundsatz verursachte. Denn die direkte Erklärung für diesen Schwund des katholischen Schulbestandes liegt bedeu-

tend näher: es ist ganz einfach die ungeheure finanzielle Last, welche der ohnehin kleinere Bevölkerungsteil, der das religiöse Erziehungsideal trotz der glaubenslosen Umgebung noch hochhalten möchte, mit dem besten Willen nicht mehr zu tragen imstande war.

Damit ist das Problem berührt, welches die französischen Katholiken in den Nachkriegsjahren dazu führte, ihr Schulwesen energisch in den Vordergrund der öffentlichen Diskussion zu stellen, und über das in der Folge noch die Rede sein muß.

(Fortsetzung folgt.)

VOLKSSCHULE

PROZENT UND PROMILLE GESUCHT

Von Albert Kehl

I. TEIL

Es handelt sich hier darum, dem Schüler beizubringen, warum man gerade die Zahl 100 oder 1000 als Zahlenmaßstab benützt.

An der Wandtafel steht folgende Tabelle:

	Schülerzahl	Absenzen
a) Oberschule	40	16
b) Mittelschule	45	18
c) Unterschule	50	20

Wer hat am meisten Absenzen? Wer ist im 1. Rang?

Die Schüler melden sofort die Zahl 20 (zahlenmäßig), sehen aber auch sofort ein, daß beim *Vergleich* (verhältnismäßig) die Schülerzahl auch eine Rolle spielt, daß die erste Antwort nicht unbedingt richtig ist, daß eigentlich überall zuerst auf die gleiche Schülerzahl umgerechnet werden muß, entweder auf 40, 45 oder 50.

Umrechnung a)

Pro 40 = 16	Pro 45 = 18	Pro 50 = 20
	5 = 2	10 = 4
	40 = 16	40 = 16

Umrechnung b)

Pro 40 = 16	Pro 45 = 18	Pro 50 = 20
5 = 2		5 = 2
45 = 18		45 = 18

Umrechnung c)

Pro 40 = 16	Pro 45 = 18	Pro 50 = 20
10 = 4	5 = 2	
50 = 20	50 = 20	

Richtiges Ergebnis: Alle Schulen sind im gleichen Rang.

Merksätze: Zum Vergleich muß in gleiche Schülerzahl umgerechnet werden. Für die Umrechnung sind 3 Linien, 3 Sätze nötig, Dreisatzrechnung.

Wir üben Dreisätze und machen noch andere Schülerzahlen, 30 oder 35 oder 65 oder 25 oder ...

Der Dreisatz besteht aus Bedingungs-, Zwischen- und Ergebnissatz.

Beispiel 2a) Welcher Schüler kann am weitesten werfen?

Die Schüler erkennen, daß vorerst gewisse *Bedingungen* festgesetzt werden müssen und nennen:

Mit gleichem Ball werfen,
gleiche Abwurfslinie,
gleiche Anlaufstrecke,
mit der bessern Hand werfen (Linkshänder).

Beispiel 2b) Drei Schüler stehen auf verschiedenen Tritten der Wandtafeltreppe. Welcher ist der größte?

Voraussetzung für den Vergleich ist, daß alle auf der gleichen Höhe stehen, Boden, 1. oder 2. Tritt. Beziehung zu den Schülerzahlen des 1. Beispieles:

Boden = Schülerzahl 40
1. Tritt = Schülerzahl 45
2. Tritt = Schülerzahl 50.